MISSIONS-
Neustadt, Schlehdorf, Strahlfeld
DOMINIKANERINNEN
Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** 2-2013

Foto: Aquarell Geraldine Busse OP, in Anlehnung an H. Weber „Christus ist auferstanden"

Auf-ER-stehen

Das Unglaubliche glauben,
auch Unmögliches für wahr halten, sich vom
Geheimnis des Glaubens
erfassen und durchdringen lassen.

Dem Engel der Auferstehung glauben,
den Hinweisen der Ostererzählungen folgen,
um sich so den schweren Stein der
Verschlossenheit wegwälzen zu lassen.

Von den Emmausjüngern hören, wie
man so maßlose Enttäuschungen bewältigen
kann, bei ihnen in die Schule der Trauerarbeit
gehen, damit die blinden Augen neu aufgehen.

Auf-Er-stehung feiern, um neu zu erkennen,
wie ER im gebrochenen Brot sich schenkt,
das Leben wandelt und erneuert, um uns
zu begleiten in seiner bleibenden Gegenwart.

Paul Weismantel

Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern ein frohes und gesegnetes Osterfest. Möge uns die Treue des Auferstandenen in den Höhen und Tiefen unseres Alltags begleiten und seine heilende Nähe uns berühren, wenn wir sie brauchen.

Ihre Missionsdominikanerinnen von Neustadt, Schlehdorf und Strahlfeld

ILANZ,SCHWEIZ

Vertraute und neue Wege der Verkündigung

Im August vergangenen Jahres war die Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen Dominikanerinnen zu Gast im Bergkloster der Dominikanerinnen von Ilanz/Graubünden. Ungefähr 80 Schwestern aus verschiedenen Gemeinschaften und einige Brüder des Ordens waren zur Jahrestagung der AGOP in die Schweiz gekommen. Die Tagung befassgte sich mit „vertrauten und neuen Wegen der Verkündigung".

Möglichkeiten der Predigt

Schwester Benedikta Hintersberger OP, Augsburg, eröffnete die Tagung, indem sie Maria von Magdala, anwesend als biblische Figur, Stimme verlieh: Patronin des Ordens, die erste, die ihren geliebten Meister nach der Auferstehung erleben darf und gesandt wird: „Geh und verkünde den Brüdern".

Als Frauen und Dominikanerinnen in ihren Fußstapfen haben wir außerhalb der amtlichen Predigt in der Eucharistiefeier eine Fülle von Möglichkeiten, unseren Predigtauftrag wahrzunehmen. Amtliche Predigt legt das Wort Gottes aus und wendet es auf konkrete Situationen an. Dominikanische Predigt geht von der Situation im Leben aus, hat das Wort Gottes im Hinterkopf und spricht von dieser Folie aus das Wort vom Leben in die Situation hinein (Trauerbegleitung, Geistliche Begleitung, Unterricht, Krankenbett....).

Wirkung der Predigt

Schwester Aurelia Spendel OP, Augsburg, sprach bildlich von der Predigt und dem Eisberg. Nur die oberste Spitze erreicht den Verstand, das Ohr. Der große untere Teil ist das, was von der Intuition, vom Gefühl, vom Verdacht her wahrgenommen wird, und er ist enorm wichtig, weil der Hörende hierin genau erkennt, ob die Predigt stimmig ist. Der obere, vom Verstand erfasste Teil kann noch so brillant rhetorisch und theologisch ausgefertigt sein, im unteren entscheidet sich, ob die Predigt angenommen wird und hilfreich ist.

Dominikanerinnen und Dominikaner verkünden das Wort, die Botschaft von der Auferstehung, vom Leben; unter jedem biblischen Text ist ein Subtext: Dinge, Ereignisse, die mitschwingen, die unser eigenes Leben berühren, positive und negative Erfahrungen, die in der Begegnung mit dem Text in uns wach werden und die wir für uns selbst klar kriegen müssen, damit die Predigt authentisch wird.

„Heiligste Dreifaltigkeit" – eines der bekanntesten Werke der Dominikanerin Caritas Müller aus Cazis.

„Hörender" von Sr. Caritas Müller OP.

Fotos: Missionsdominikanerinnen Neustadt

Vertraute Wege der Predigt

In einer ersten Gruppe von Workshops, die als Grundlage die Geschichte von der syrophönizischen Frau hatten, konnten sich die Brüder und Schwestern mit ihnen „vertrauten Wegen" der Verkündigung beschäftigen; zum Beispiel mit sozialtherapeutischem Rollenspiel, biblischen Figuren, Bibliolog, Tanz sowie der Wort-Verkündigung.

Neue Wege der Predigt

Eine zweite Gruppe von Workshops bot die Chance, neue Wege der Verkündigung im Medien- und Elektronikzeitalter kennen zu lernen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen.
Begriffe wie Homepage, Facebook und Twitter, Blog und Chat wurden geklärt, und was sich dahinter verbirgt. Kritisch wurden sie auf ihre Verwertbarkeit für dominikanische Predigt durchleuchtet.

Der Heilige Dominikus.

Biblische Figuren

Beeindruckend waren für die Schwestern und Brüder besonders die biblischen Figuren von Schwester Anita Derungs OP, Ilanz. Die 90-jährige Dominikanerin hatte vor vielen Jahrzehnten diese Figuren entwickelt und damit unter anderem Aus- und Fortbildungskurse für Erzieherinnen durchgeführt. Schwester Anita zeigte mit Hilfe einer Powerpoint-Präsentation die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten biblischer Szenen mit ihren Figuren.

Kunst im Kloster Cazis

Ein Highlight der Tagung war ein Besuch bei den Dominikanerinnen in Cazis. Schwester Caritas Müller führte die Brüder und Schwestern durch die Ausstellung ihrer Kunstwerke, in denen sie biblische und theologische Themen zum Ausdruck bringt.

Sr. Eva-Angelika Herbst OP

NEUSTADT/MAIN

Wir trauern um Schwester Bertranda

Schwester Bertranda wurde am 3. März 1926 als Martha Hirschauer in Wengenreute bei Bad Wurzach als jüngstes Kind der Familie geboren. Ihr Vater, Franz Josef Hirschauer, war von Beruf Zimmermann. Ihre Mutter Kreszentia war die zweite Frau des Vaters. Aus der ersten Ehe stammten acht, aus der zweiten Ehe fünf Kinder. So wuchs Schwester Bertranda mit 12 Geschwistern auf.

Missionswunsch

Nach der Volksschule besuchte Martha für drei Jahre die Haushaltungsschulen in Markdorf und in Bad Wurzach. Von 1950 bis 1953 nahm sie an einem katechetischen Lehrgang in Beuron teil. Danach unterrichtete sie drei Jahre an der Volksschule Biberach. Während dieser Zeit reifte in ihr der Wunsch, als Missionarin nach Afrika zu gehen. Die Anregung dazu liegt wohl in der Tatsache begründet, dass ein Onkel der Familie in Afrika bei den Weißen Vätern war, wie die Afrikamissionare genannt werden. Eine ihrer Schwestern wurde zudem Franziskanerin in Reutberg. 1956 bat sie bei den Missionsdominikanerinnen in Schlehdorf um Aufnahme.

Lehrerin in Diessen

Dort war sie als Religionslehrerin in der Mädchenrealschule eingesetzt. Im Laufe der ersten Jahre in Schlehdorf wurde aber klar, dass sie aufgrund ihrer instabilen Gesundheit nicht in die Mission geschickt werden konnte.
In Schlehdorf erfuhr sie etwas über das Kloster der Dominikanerinnen in Diessen, die zum damaligen Zeitpunkt nur in Deutschland tätig waren. 1958 trat sie in Diessen ein und erhielt bei der Einkleidung den Ordensnamen Bertranda, zu Ehren des spanischen Dominikaners Ludwig Bertrand aus dem 16. Jahrhundert, der Missionar in Kolumbien war. 1960 legte sie die erste Profess und 1963 die Ewige Profess ab.
Sie war mehr als 30 Jahre lang Leiterin des Schülerinnenheims in Diessen. Zeitweise gab sie auch Religionsunterricht an der klostereigenen Mädchenrealschule. Ein großes Anliegen war ihr die religiöse Erziehung der Schülerinnen.
Wir kannten Schwester Bertranda als engagierte Lehrerin und Internatsleiterin, die Freude am Umgang mit den Mädchen und deren Eltern hatte. Sie besaß eine große Liebe zur Natur, organisierte immer wieder Ausflüge mit den Schülerinnen und motivierte sie durch ein aktives Freizeitprogramm. Durch ihren Einsatz für die Menschen war sie doch Missionarin geworden, wenn auch nicht in Afrika.
Durch den Zusammenschluss der Gemeinschaft von Diessen mit den Dominikanerinnen von Oakford starb Schwester Bertranda am Ende doch in einer Missionskongregation.

Loslassen ist angesagt

Als das Internat 1993 geschlossen wurde, konnte Schwester Bertranda zunächst noch im Haus tätig sein. Sie übernahm stundenweise den Pfortendienst und das Richten des Refektors. Außerdem half sie bei der Ausgabe des Mittagessens an die Schülerinnen des Tagesheims, die zum Essen ins Kloster kamen.

Fortsetzung auf Seite VIII…

ECUADOR, SÜDAMERIKA

Heilige Woche in Picoazá

Seit April 2011 leben Schwester Veronika und Schwester Verena in der Pfarrei Picoazá bei Portoviejo in der Küstenregion Ecuadors und sind dort in der Pastoral tätig. Die Menschen in dieser Stadt haben eine ausgeprägte Religiosität und die Feier der Karwoche, auch Heilige Woche genannt, ist der Höhepunkt des Kirchenjahres. Schwester Veronika berichtet.

Am Palmsonntag bringt jeder, der an der Prozession durch das Dorf teilnimmt, einen großen Palmzweig mit und danach wird dieser Zweig auch zur Messe mit in die Kirche genommen. Manche sind kunstvoll geflochten oder mit Blumen verziert, andere einfach und schlicht, so, wie sie vom Baum geschnitten worden sind. Die geweihten Zweige werden anschließend mit nach Hause genommen und hinter die Tür gehängt zum Segen für die Bewohner.

Die Frauen reinigen und salben den Korpus – sie erkennen sich in seinen Wunden und seinem Leiden wieder.

Jesu Todesangst begleiten

Am Gründonnerstag ist nach der abendlichen Eucharistiefeier mit der Fußwaschung gemeinsame Anbetung vor dem Allerheiligsten – bis zum nächsten Morgen. Die Menschen wollen Jesus in seiner Todesangst begleiten und viele bleiben die ganze Nacht in der Kirche. In unserer Pfarrei ist es üblich, dass die verschiedenen Pfarrgruppen die Anbetung gestalten. Somit leitet jede Gruppe für eine Stunde mit Liedern, Gebeten, Texten und Stillezeiten die Andacht. Am Morgen gibt es dann ein warmes Frühstück für die ganz Tapferen, die die ganze Nacht ausgehalten haben.

Den Korpus salben

Der Höhepunkt der Karfreitagsliturgie ist die Kreuzverehrung. Der lebensgroße Korpus wird vom großen Altarkreuz abgenommen und auf eine Bahre gelegt. Zur Kreuzverehrung kommen vor allem die Frauen und bringen Watte und Parfüm mit. Damit reiben sie die Jesusfigur behutsam ein. Wir werden an die drei Frauen erinnert, die mit ihren Salben zum Grab Jesu gingen. Es ist ein bewegender Augenblick und viele Frauen haben Tränen in ihren Augen und küssen die Jesusfigur. Sie erkennen in seinem durchbohrten und blutenden Körper ihr eigenes Leiden wieder und fühlen sich aufgehoben bei ihm.

Jesus durch das Dorf tragen

Nach der Karfreitagsliturgie geht es hinaus zur zweistündigen Prozession durch und um das Dorf. Es ist schon Abend geworden und die Leute nehmen Kerzen oder

Zum Prozessionsbeginn verzauberte die untergehende Sonne den Himmel.

Fotos: Missions-Dominikanerinnen Ecuador

Fackeln mit. Die Männer tragen abwechselnd die schwere Jesusfigur, die Frauen das leere Kreuz. An jeder Station gedenken wir verschiedener Bereiche unserer Gesellschaft, die besonders leiden, wie z. B. der Opfer von Gewalt und Kriminalität, der Alkohol- und Drogensüchtigen, der verlassenen Kindern und Jugendlichen, der Migranten, und beten für sie. Im Laufe der Prozession schließen sich immer mehr Leute an, so dass am Ende der Prozession der ganze Dorfplatz voller Menschen ist. Viele Leute gehen während des ganzen Jahres nicht zur Kirche, aber am Karfreitag wollen sie nicht fehlen, steht ihnen der leidende Jesus doch besonders nah.

An die einsame Maria denken

Am Karsamstag wird vormittags der „Einsamkeit Mariens“ gedacht mit einer Andacht, zu der vor allem die Frauen kommen. Können doch gerade sie zutiefst nachfühlen, wie trostlos sich Jesu Mutter gefühlt haben muss, als sie ihren Sohn am Kreuz verlor. Es gibt hier viele Frauen, die ihr Kind durch eine schwere Krankheit, durch Drogensucht, durch einen Raubüberfall oder einen Unfall verloren haben, und die sich in ihrem Schmerz mit Maria identifizieren.

Die Auferstehung feiern

Am Samstagabend wird schließlich die Auferstehung Jesu gefeiert. So schnell dieser Wechsel von Leid und Tod zur Auferstehungsfreude auch sein mag, gerne lassen sich alle davon anstecken und singen und klatschen aus voller Kraft mit. Jeder bringt seine Kerze zur Osternachtfeier und das Meer von Lichtern ist beeindruckend in der sonst dunklen Kirche. Mit einem Beamer werden zu den Lesungen aus dem Alten Testament passende Fotos an die Wand projiziert, die uns die Heilsgeschichte bis Jesus nahebringen. Beim Gloria werden alle Lichter angeschaltet und langsam entrollt sich an der Wand hinter dem Altar, wo bis Freitag noch das Kreuz gehangen hat, ein großes Bild mit dem Auferstandenen. Nach der Messe wünschen sich alle ein frohes Osterfest und für die Ehrenamtlichen gibt es noch einen kurzen Umtrunk im Pfarrhaus.

Immer mehr Menschen schließen sich der Prozession an.

Die Frauen tragen das leere Kreuz, während die Männer abwechselnd die schwere Jesusfigur tragen.

Die Prozession führt um das Dorf herum. An den Stationen wird für die besonders Leidenden der Gesellschaft gebetet.

MUTARE/ SIMBABWE

Umstrukturierung fordert alle heraus

Mutare, die drittgrößte Stadt Simbabwes, liegt in einer wunderschönen Gegend des Landes und ist umgeben von Bergen. Im Stadtteil Sakubva befindet sich das St. Joseph's Krankenhaus, das bis zur Übernahme durch die Missionsdominikanerinnen 1990 als TB-Sanatorium von den Caritas-Schwestern geleitet wurde. Die Patienten, die im Krankenhaus um Hilfe bitten, kommen überwiegend aus dem eigenen Stadteil, aber auch aus dem Chikanga Gebiet. Schwester Geraldine Busse war in Mutare und erfuhr von den Schwierigkeiten der Umstrukturierung, die für die Schwestern und deren Mitarbeiter eine enorme Herausforderung bedeutete und ihren vollen Einsatz forderte.

Umgeben von Bergen präsentiert sich Mutare den Besuchern von seiner landschaftlich schönen Seite.

Veränderung und Neubeginn

Im Mai 2010 kam – praktisch über Nacht – die Forderung der Regierung, die Tuberkulose-Patienten nach Hause zu schicken, da aus dem Sanatorium ein Krankenhaus für Allgemeinmedizin werden sollte, das in der Region dringend gebraucht wurde.

Das Personal konnte bleiben und war in der Übergangszeit ausschließlich für ambulante Untersuchungen zuständig. Häufig gingen die Krankenschwestern jedoch auch in die umliegenden Dörfer, um dort kranke Menschen zu untersuchten und zu behandelten. Zwei Monate später folgte die offizielle Eröffnung. Ab diesem Zeitpunkt wurden Patienten mit allen Krankheiten oder Symptomen aufgenommen; es fanden jedoch keine ambulanten Behandlungen statt. Erst ab Dezember 2010 wurde der kom-

Im Stadtteil Sakubva liegt das St. Joseph's Krankenhaus.

Sr. Catherine in der ambulanten Sprechstunde für Mütter mit Kleinkindern.

Fotos: Geraldine Busse OP, S.7 oben: Sr. Teresa Maier

Arbeiter aus Simbabwe und Deutschland installieren die Solaranlage in Mutare.

plette Krankenhausbetrieb wieder aufgenommen mit der Behandlung der internen und ambulanten Patienten. Die veränderte Tätigkeit musste ohne jegliche Ausrüstung geleistet werden, für die 45 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen – darunter drei unserer Schwestern mit langjähriger Berufserfahrung – eine ungeheure Herausforderung.
Im Jahr 2011 gewährte die Regierung schließlich einen Zuschuss von 700 000 US Dollar für erforderliche Geräte wie Röntgenapparat, Laborausstattung und für Apparaturen und Einrichtungsgegenstände für einen kleinen Operationssaal.

Akzente setzen

In Eigenverantwortung halten die Dominikanerinnen im Krankenhaus zwei Krankenzimmer für Palliativfälle frei. Auf diese Weise können einige bedürftige Sterbende ihre letzten Lebenstage in menschlich würdiger Umgebung und Begleitung verbringen.In einem Krankenhaus für Allgemeinmedizin sind in der Regel keine Betten für Palliativfälle vorgesehen.

Tägliche Sprechstunde

Was das Krankenhaus aber dringend benötigt, ist eine eigene Station für Mütter und Kleinkinder. Derzeit können diese nur ambulant behandelt werden. Für die täglichen Sprechstunden müssen die Mütter mit ihren Kleinkindern zum Teil im Freien warten. Vor der Umstrukturierung fand dreimal wöchentlich eine Sprechstunde für Mütter mit Kleinkindern statt. An den anderen Tagen kamen Erwachsene zur Sprechstunde. Aufgrund des zusätzlichen Personals ist es nun möglich, für alle Patienten täglich Sprechstunde zu halten. Insgesamt versorgt das Krankenhaus etwa 10 000 Patienten.
Immer wieder kommt es in Simbabwe zu kurzen oder auch längeren Stromausfällen. Für den Betrieb eines Krankenhauses kann sich das fatal auswirken. Zwar ist ein Dieselgenerator bisher in solchen Fällen die Rettung gewesen, aber auch die sind kostenaufwändig und reparaturanfällig.

Energiequelle Sonne

Es war eine Freude für alle Beteiligten, als auf einigen Gebäuden der Missionsstation Solarzellen angebracht wurden. Eine deutsche Firma aus Bad Füssing hatte die Installation übernommen. Eine lohnenswerte Investition, denn Sonne gibt es wirklich reichlich in Simbabwe und sie verschenkt ihre Energie ganz großzügig.

Schwester Cäcilia Moyo, die Pflegedienstleiterin, mit einem Schwerkranken. Er ist dankbar für die fürsorgliche Begleitung.

Mütter mit ihren Babys stehen Schlange für die Sprechstunde.

STRAHLFELD

Abschied von KeZamZim

Ein Jahr waren die Schwestern Emma Chinyama, Mary Mulenga (Sambia), Pauline Thome (Kenia) und Yvonne Dhadhaya (Simbabwe) zu einem missionarischen Einsatz im Kloster St. Dominikus in Strahlfeld. Am 1. Januar 2012 reisten sie zurück in ihre Heimat – mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Schwester Geraldine Busse erkundigte sich bei ihnen, was sie in dieser Zeit besonders beeindruckt hat.

Die Gruppe KeZamZim (Kenia, Sambia, Zimbabwe) v.links: Srs. Emma (Sambia), Pauline (Kenia), Mary (Sambia) und Yvonne (Simbabwe) freuen sich auf die Rückkehr in ihre sonnige Heimat.

„Wir haben uns hier in Strahlfeld sehr wohl gefühlt und von den älteren Schwestern viel für unser Leben gelernt“, lautete die einhellige Meinung der vier jungen afrikanischen Schwestern.
Schwester Mary erlebte die Menschen in Deutschland „als sehr freundlich, warmherzig, daran interessiert, woher ich komme und wer ich bin.“ Schwester Pauline war beeindruckt, „dass viele Geld sammeln, um uns in Afrika zu helfen. Sie nehmen Anteil an unseren Sorgen“. Schwester Yvonne meint: „Die Schwestern, aber auch die anderen Leute, die wir in den Pfarreien kennen gelernt haben, sind so treu in ihrem Glaubenszeugnis.“ Schwester Emma fühlte sich von der Art und Weise beeindruckt, wie zum Beispiel die alten Schwestern sich entsprechend ihrer körperlichen Kraft noch einbringen. Das ermutigt sie, zugleich erlebt sie das aber auch als eine Herausforderung.
Mit Dankbarkeit für das Erlebte und in Vorfreude auf den weiteren Weg im Ordensleben gehen die Vier zurück in ihre Heimat.

NEUSTADT/MAIN
FORTSETZUNG VON SEITE 3

Wir trauern um Schwester Bertranda

Sie hatte auch dann noch ein großes Interesse am Kontakt mit den ehemaligen Schülerinnen, als sie diese Aufgabe nicht mehr übernehmen konnte und freute sich über jeden Besuch. Die letzten Jahre musste sie die praktische Arbeit nach und nach ganz aufgeben. Alter und Krankheit schwächten sie, ihr Geist schien sich in eine eigene Welt zurückzuziehen, so dass sie Hilfe benötigte. Trotzdem nahm sie regelmäßig an den Gebetszeiten und am Kommunitätsleben teil. Dankbarkeit, Zufriedenheit und Freundlichkeit waren Wesenszüge bis an ihr Lebensende. Ein Oberschenkelbruch im letzten Frühjahr und der notwendige Krankenhausaufenthalt veränderten ihre Situation massiv. Nach der Entlassung aus dem Krankenhaus wurde sie in das Albertusheim in Augsburg verlegt, wo auch Schwester Birgit lebt. Hier hat der Herr sie am 3. Oktober 2012 wohl vorbereitet zu sich heim gerufen. Möge Gott, nach dem sie ein Leben lang gesucht hat, sie aufnehmen in seinen ewigen Frieden und seine Freude.

Foto: Geraldine Busse OP

IMPRESSUM

kontinente-Beilage der Missionsdominikanerinnen Neustadt, Schlehdorf, Strahlfeld

Verantwortlich für die Ordensinformationen der Neustädter Missionsdominikanerinnen:
Schwester Eva-Angelika Herbst OP,
Klosterhof 3, 97845 Neustadt,
Telefon (0 93 93) 1067

Verantwortlich für die Ordensinformationen der Schlehdorfer Missions-Dominikanerinnen:
Schwester Barbara Witing OP
Künkelinstr. 34, 73614 Schorndorf
Telefon (07181) 21679

Verantwortlich für die Ordensinformationen der Strahlfelder Missionsdominikanerinnen:
Schwester Geraldine Busse OP,
Kloster St. Dominikus,
93426 Roding-Strahlfeld,
Telefon (0 94 61) 91 12 75

Vertrieb:
Missionsdominikanerinnen,
97845 Neustadt/Main,
LIGA Würzburg,
Kto-Nr. 3015904-BLZ 75090300

Missions-Dominikanerinnen,
82444 Schlehdorf,
Sparkasse Schlehdorf,
Kto.-Nr. 104 430-BLZ 703 510 30

Missionsdominikanerinnen,
93426 Roding-Strahlfeld,
Kreissparkasse Köln,
Kto.-Nr. 338/000390-BLZ 370 502 99

Preise:
12,90 Euro. Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert.

Litho und Druck:
LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senefelderstraße 2, 65549 Limburg.

Objekte 31–32–33